

# BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

## EINFÜHRUNG

### HELIOS – Welche Kraft zur Transformation steckt in der Energiewende?

**Anja Osswald und Karsten Wittke**

➤ Wer unser Tagungsthema vernimmt, seufzt vielleicht spontan auf: »Schon wieder diese Energiewende«. Der Begriff wird von der Politik stark strapaziert; wo immer er auftaucht, ist zugleich von komplexen Gesetzeslagen, finanziellen Risiken, fehlenden Stromtrassen und anderen beunruhigenden Dingen die Rede. Wie die »Energiewende« inhaltlich zu fassen ist, bleibt schwierig und sie besitzt in ihrer für viele Verbraucher abstrakt bleibenden Dringlichkeit den Charme eines trockenen Knäckebrots. Wir wollen versuchen, der Energie und ihrer Wende etwas mehr Biss und Geschmack zu verleihen, indem wir uns mit deren vielschichtigen Dimensionen und durchaus auch schillernden Facetten auseinandersetzen.

#### 1. Energie und Energiewende beim I-KU

➤ Vor der Energiewende steht die Energie. Was bedeutet dieser Begriff jenseits der tagespolitischen Aufgeregtheiten im Kontext von Ressourcenschwund und Klimawandel? Welche anderen Konnotationen impliziert er und inwiefern können diese für eine Diskussion fruchtbar gemacht werden?

➤ Zunächst ein Versuch zur Begriffsdefinition. Die Energie ist eine physikalische Größe, die in allen Teilgebieten der Physik sowie in der Technik, der Chemie, der Biologie und der Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt. Energie ist nötig, um einen Körper zu beschleunigen oder um ihn entgegen einer Kraft zu bewegen; um eine Substanz zu erwärmen; um ein Gas zusammenzudrücken: um elektrischen Strom fließen zu lassen oder um elektromagnetische Wellen abzustrahlen. Pflanzen, Tiere und Menschen benötigen Energie, um leben zu können. Energie benötigt man auch für den Betrieb von Computersystemen, für Telekommunikation und für jegliche wirtschaftliche Produktion.

➤ In der klassischen Mechanik ist die Energie eines Systems seine Fähigkeit, Arbeit zu leisten. In diesem Zusammenhang lässt sich das I-KU als energetisches System beschreiben. Seit Gründung des Instituts 2005 wenden wir, die Mitglieder des Vereins, Energie auf, um Arbeit zu leisten. Wir haben einen Weinberg angelegt und die Pflanzung in den vergangenen Jahren sukzessive erweitert. Wir haben den Dialog zwischen Stadt und Land, Berlin und Baruth gefördert und Diskussionen in den »Zwischen-Räumen« angestoßen. Wir haben Rebpaten geworben, die, inzwischen über 80 an der Zahl, unseren Weinberg unterstützen. Schließlich haben wir inzwischen fünf Weinbergfeste gefeiert und diverse Kooperationen vor Ort initiiert – etwa mit dem Heimatmuseum Baruth, der Schule, der AWO und anderen. Bei gerademal zwölf Schultern war das nicht immer einfach und manchmal ist uns auch die Puste – die Energie – ausgegangen. So musste das auf einen 2-Jahres-Turnus angelegte »Baruther Gespräch« nach der 2. Auflage im Jahr 2008 eine Pause einlegen.

➤ Im vergangenen Jahr (in mehrfacher Hinsicht das »verflixte 7. Jahr« des I-KU) führte dann die Bewilligung unseres Förderantrags durch die Kulturstiftung des Bundes zu einer »Energiewende« beim I-KU. Zum ersten Mal seit langem hatten wir damit wieder einmal die Möglichkeit, jenseits der Arbeit am und im Weinberg auch gedankliche Felder intensiver zu beackern, zarte Ideenpflänzchen zum Wachsen zu bringen und mit kreativem Wildwuchs zu kreuzen. Dafür an dieser Stelle nochmal einen ganz großen Dank an die Kulturstiftung des



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

# BARUTHER GESPRÄCH 3



im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

Bundes! Mit ihrer Förderung hat uns die Bundeskulturstiftung dazu ermuntert, unseren interdisziplinären Ansatz »zwischen« den Feldern Landwirtschaft – Regionalplanung – Kultur – Kunst weiterzuerfolgen und zu vertiefen.

➤ Tatsächlich ist das I-KU ein Hybrid, ein Mischwesen. Unser Weinberg ist aus Sicht der Landwirtschaft respektive dem Weinbau gelinde gesagt ein Witz – unrentabel und zumal in Brandenburg kaum zukunftsfähig. Aus kultureller Sicht wird unser Projekt nach wie vor kritisch beäugt: Was hat der Rebschnitt mit Kulturarbeit zu tun? Warum ist eine Flasche Goldstaub, wie wir den Wein nennen, für uns eher ein künstlerisches Auflagenobjekt als eine Ware?

➤ Trotzdem oder gerade deshalb sind wir der Überzeugung, dass wir nur mit solchen hybriden Konzepten die uns bevorstehende »Große Transformation«, von der alle reden, werden bewältigen können. Mit klassischem Silodenken und -agieren lösen wir die anstehenden Aufgaben nicht. »Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, mit der sie entstanden sind.«, sagte bereits Albert Einstein. Und das gilt in Zeiten des systemischen Wandels mehr denn je. Deshalb lautet unser Motto: Perspektiven verrücken und ver-rückte Perspektiven erschließen. Systemmusterwechsel als Leitprinzip!

➤ In diesem Zusammenhang profitieren die Mitglieder des I-KU von ihrer Nähe zur Kunst – professionell oder ideell. Kunst dabei nicht verstanden im Sinne des Kunstmarktsystems, nicht als Bild an der Wand oder Skulptur im Park, sondern in einem übergreifenden Sinn als Möglichkeit, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Erkenntnisproduktion durch Aha-Effekte. Kunst, das hat die Kreativitätsforschung der letzten Jahre deutlich gemacht, basiert auf Unterbrechung des Gewohnten. Die beste Kunst basiert meist nicht auf Neuerfindung, sondern auf Kontextveränderung. Das gilt für die Bilder Leonardos ebenso wie für digitale Medieninstallationen. Das Gewohnte aus einer anderen Perspektive sehen und damit einer reflektierten Anschauung zugänglich machen. Auch das ist eine Form der Energie-Wende.

## 2. Energiewende als Tagungsthema

➤ Mit dem Ansatz zur Ver-rückung des Gewohnten, Alltäglichen, vermeintlichen Wissens haben wir vor einigen Monaten angefangen, über die heutige Tagung nachzudenken. Dabei war eines schnell klar: Nicht die hundertste Fachtagung zum Thema erneuerbare Energien, kein Business-Talk, keine elaborierte Expertenrunde, aber auch keine Wiederholung der immer gleichen Moralappelle im Kontext von Klimawandel und Ressourcenschwund sollte stattfinden. Wir wollten das Thema von unserer Warte aus angehen. Also aus der Perspektive der Kultur, der Kunst, der Architektur, der Regionalplanung, des Designs. Wenn man so will, kann man auch hier eine energetische Wende konstatieren: Das Thema Energiewende mit neuer Energie aufladen. Frischen Wind in die Diskussion bringen. Der weht schon durch unseren etwas kryptischen Titel: Helios heißt eine der Rebsorten auf unserem Weinberg und Helios ist bekanntermaßen auch der Sonnengott in der griechischen Mythologie. In unserem Kontext steht er für das Leitthema Energie. Wenn man bedenkt, dass die Kraft der Sonne etwa dem 10.000 fachen des Welt-Primärenergiebedarfs entspricht, dann kann Helios durchaus zum Energiegott des 21. Jahrhunderts ausgerufen werden!

➤ In den im Titel bereits angelegten permanenten Verschränkungsbeziehungen zwischen sozialen und kulturellen Aspekten, ökologischen und regionalpolitischen Ansätzen, individuellen und vereinsgebundenen Interessen offenbart sich der interdisziplinäre Ansatz dieser



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

# BARUTHER GESPRÄCH 3



im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

Tagung, mit dem die ökologischen und sozialen, ökonomischen und kulturellen Komponenten der Energiewende integriert betrachtet werden sollen.

➤ Dem Auftrag des I-KU gemäß ist es dabei unser Anliegen, die Debatte aus der Perspektive ländlicher Räume zu betrachten. Das ist umso vordringlicher, weil die Energiewende de facto auf dem Land stattfindet und dort auch sichtbar wird: Neben der »alten« erneuerbaren Energieform Wasserkraft überziehen Photovoltaikanlagen ehemaliges Ackerland; Biomasse-Kraftwerke werden zum selbstverständlichen Bestandteil der industriellen Landwirtschaft und, nicht zu vergessen, die weithin sichtbaren Windparks in den nördlichen Bundesländern, die als geradezu symbolische Manifestationen den Horizont eines neuen Energiezeitalters abstecken.

➤ »Die Städte brauchen die Energie vom Land.«, fasst Thomas Banning, Vorstandsvorsitzender der Naturstrom AG die Situation zusammen.<sup>1</sup> Dieses Zitat kann durchaus doppeldeutig interpretiert werden, denn die Energie vom Land erschöpft sich nicht in der Bereitstellung technischer Anlagen, sondern bedarf auch der dort lebenden Menschen und deren mentaler, physischer und kreativer Energien. Damit kommt eine Energieform ins Spiel, die sich aus Wissen und Motivation herleitet und eine Form des Engagements und der Beteiligung impliziert. Auch davon handelt diese Tagung, denn es ist unsere Überzeugung, dass die Energiewende nur funktionieren kann, wenn Menschen die Energie aufbringen, diese Wende mitzutragen. Dazu ist es notwendig, die Bewohner vor Ort weit stärker als bisher in die Diskussionen einzubinden. Der Energiediskurs muss in die Kommunen getragen und regional verankert werden. Nur dann wird das Thema konkret und für den eigenen Alltag relevant.

➤ »Wichtig ist es, Wissen darüber zu schaffen, welche Effekte die Energiewende mit sich bringt und andererseits dieses Wissen zu transferieren. Damit ließe sich das Maß an Beteiligung und Akzeptanz steigern.«, so Dr. Kathrin Goldammer, Leiterin des Institute for Advanced Sustainability Studies in Potsdam anlässlich des Leuphana Energieforums im Herbst 2012.<sup>2</sup> Dort forderten Forscher eine Energiewende im Kleinen statt von oben diktiert. »Ich habe mehr Vertrauen in den dezentralen Ausbau als in die Energiewende von oben.«, konstatierte Prof. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin in diesem Zusammenhang.

➤ Tatsächlich besteht die große Herausforderung und zugleich Chance des dezentralen Energieausbaus in einer neuen Konzeption von Gemeinschaft. Was wir brauchen, ist eine Art Schwarmintelligenz des Lokalen. Dörfer und Gemeinden, Genossenschaften und Bürgerinitiativen sind gefragt, die die Energiewende zu ihrer eigenen Sache machen.

➤ »Wenn die technischen Möglichkeiten ausgereift sind, brauchen wir kein Netz mehr. Wir werden unabhängig vom Netz sein.«, sagt der Leiter des Lüneburger Energieforums Prof. Thomas Schomerus.<sup>3</sup> Das heißt: Wenn wir auf regionale Konzepte setzen, der Strom also dort produziert wird, wo er verbraucht wird, brauchen wir viele Übertragungsnetze gar nicht mehr. Ob das am Ende tatsächlich zu eine »Energie-Graswurzelrevolution« führt, die nach Einschätzung von Schomerus am Ende den Tod der großen Energiekonzerne bedeuten wird, sei dahingestellt. Vielleicht geht es auch gar nicht darum, zentrale und dezentrale Konzepte gegeneinander auszuspielen, sondern über einen klugen Mix nachzudenken.



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

1 In: Harald Willenbrock, Die Revolution frisst ihre Kinder, in: brand eins online 06/2012 Schwerpunkt: Risiko, <http://www.brandeins.de/magazin/risiko/die-revolution-frisst-ihre-kinder.html>

2 Siehe Hamburger Abendblatt online, <http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article2403420/Verbraucher-sollen-Strom-erzeugen.html>

3 <http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article2403420/Verbraucher-sollen-Strom-erzeugen.html>

# BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

## 3. Tagung: Vorträge und Ablauf

➤ Das Nachdenken über diesen »klugen Mix« ist Gegenstand unserer Tagung. Dabei haben wir auch beim Format »Tagung« selbst auf diesen Mix gesetzt. Die Einstimmung übernimmt Kenneth Anders, Gründer des Büros für Landschaftskommunikation, mit einer bukolischen Betrachtung. Hagen Koch vom Institut für Klimafolgenforschung versorgt uns mit aktuellen Eckdaten zum Klimawandel und Ressourcenschwund. Rainer Land vom Thünen-Institut für Regionalentwicklung zoomt von dieser globalen Sicht ins Konkrete und stellt uns, ausgehend von der Frage »Was ist zu tun?«, regionale Handlungsmöglichkeiten vor. Wolfgang Kil, Publizist und Architekturkritiker und Freund des I-KU von Anfang an, übernimmt die sich anschließende Diskussionsrunde.

➤ Da die Theorie ohne Praxis nichts ist, starten wir den Nachmittag mit einer Praxis-Übung. Annette Braemer-Wittke stellt das jüngste Produkt des I-KU, eine Kartoffelmiete, vor und zeigt, wie alte Formen der Vorratswirtschaft heute auch eine Maßnahme zur Bildung von Gemeinschaft darstellen können.

➤ »Lernen von der Natur« ist das Leitmotto der Blue Economy, die das Modell der Kreislaufwirtschaft propagiert. Darüber und wie aus Abfällen neue, sinnvolle Businessmodelle entstehen können, wird uns Anne-Kathrin Kuhlemann berichten.

➤ Die Selbsterneuerung stellt ein zentrales Prinzip der Blue Economy dar. Der Vortrag von Harald Kessler bietet hier Anschlußmöglichkeiten mit dem Begriff der »Resilienz« – also die Fähigkeit zur Selbsterneuerung mit Hilfe von dezentralen Handlungsansätzen.

➤ Sören Schöbel, Leiter des Fachgebiets Landschaftsarchitektur regionaler Freiräume an der TU München, wird unseren Blick auf die Herausbildung neuer Landschaftsformen im Kontext der Energiewende lenken. Dabei stellt sich die Frage nach den historischen und ästhetischen Voraussetzungen, die für eine gute Entwicklung von Landschaft notwendig sind. Auch zum Nachmittagsprogramm wird es eine Podiumsdiskussion geben.

➤ Abends folgt die Filmpremiere von »Searching for Paradise«, einem Dokumentarfilm von Dorothea Braemer, die im vergangenen Jahr verschiedene Kulturprojekte in Brandenburg bereist hat.

➤ Auf dem »energetischen Frühschoppen« am nächsten Tag berichtet Harald Knauer von der regionalen Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming aus der Praxis der Regionalentwicklung vor Ort. Den gewissermaßen utopischen Konterpart dazu liefert Johannes Krause von der Agentur für angewandte Utopien e.V.. Er versorgt uns hoffentlich auch mit visuellen Ideen, die den Horizont des Machbaren in die Zukunft verlängern.



GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES



I-KU.net  
INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG  
DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS

# BARUTHER GESPRÄCH 3

im Rahmen von BARUTHOPIA 2012 20. – 21. OKTOBER 2012

SAMSTAG 20.10.2012 SONNTAG 21.10.2012

10.00 UHR BEGRÜSSUNG

PETER ILK, *Bürgermeister Baruth/Mark*;  
KAROLINE WEBER, *Kulturstiftung des Bundes*;  
DR. ANJA OSSWALD, KARSTEN WITTKÉ, *I-KU Baruth/M.*

10.30 UHR

Der andere Eröffnungsvortrag: Bukolische Gesänge  
DR. KENNETH ANDERS,  
*Kulturwissenschaftler, Büro für Landschaftskommunikation*

10.50 UHR

Warum Energiewende? Folgen des Klimawandels auf die  
Energieproduktion  
DR. HAGEN KOCH, *Potsdam Institut für Klimafolgenforschung*

11.10 UHR

Was zu tun ist? Bürgerschaftliche Modelle und  
dezentrale Systeme – eine Lagebeschreibung  
DR. RAINER LAND, *Philosoph und Wirtschaftswissenschaftler*,  
*Thünen Institut für Regionalentwicklung, Bollewick*

11.30 UHR

Podiumsdiskussion /// Moderation:  
WOLFGANG KIL, *Publizist und Architekturkritiker*

12.45 – 14.00 UHR

MITTAGESSEN MIT BARUTHER REZEPTE AUS DEM  
»ARCHIV DES GESCHMACKS«

14.00 UHR

Aus der Praxis:  
Ein Beispiel für anderes Wirtschaften – die Vorratsmiere  
im Hackland – Projektvorstellung und Ortsbegehung  
ANNETTE BRAEMER-WITTKÉ, *I-KU Baruth/M.*

15.50 UHR

Lernen von der Natur - Kreislaufwirtschaften  
ANNE-KATHRIN KUHLEMANN, *Blue Economy*

16.30 UHR

Resilienz – eine neues Leitbild für Gesellschaften  
in der Krise?  
PROF. DR. HARALD KEGLER,  
*Stadt- und Regionalplaner, Bauhaus-Uni Weimar*

16.50 UHR

Ästhetische Perspektiven der Energiewende  
PROF. DR. SÖREN SCHÖBEL,  
*Landschaftsarchitekt, MTU München*

10.00 – 12.00 UHR

»Energetischer Frühschoppen«

PETER ILK, *Bürgermeister Baruth/Mark*  
DR. JOHANNES KRAUSE,  
*Impuls - Agentur für angewandte Utopien e.V.*  
HARALD KNAUER,  
*Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming*

Moderation:  
KARSTEN WITTKÉ, *I-KU Baruth/M.*

/// Resumé und Ausblick bei kleinem Imbiss



III. DRITTES  
BARUTHER  
GESPRÄCH 2012

KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

GEFÖRDERT DURCH DEN FONDS NEUE  
LÄNDER DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

BARUTHOPIA  
2012

I-KU.net

INSTITUT ZUR ENTWICKLUNG  
DES LÄNDLICHEN KULTURRAUMS